

Verwurzelt in der Heimat – offen für die Welt

Erwin Teufel

Den Begriff „Heimat“ halten heute viele in einer Zeit der Mobilität und Globalisierung für überholt. Einzelne Journalisten und Zeitkritiker halten ihn allenfalls noch für die Lokalseite geeignet, aber nicht mehr für das Feuilleton.

Ich gestehe offen, dass für mich „Heimat“ nicht überholt ist. „Wer nicht um seine Herkunft weiß, hat auch keine Zukunft“, sagt Golo Mann. Herkunft ist für mich das Elternhaus, die Eltern und Geschwister, die Spielgefährten und Schulkameraden, meine Heimatgemeinde, die Feste im Jahresablauf, die Kirchengemeinde, der Friedhof, der unverwechselbare Ortskern, das Gesicht der Gemeinde, die Natur und Landschaft. Sie alle machen die Prägephase der Kindheit aus. Es ist dann der Nahbereich, die ehemalige Reichsstadt, heute Schulzentrum und Einkaufsstadt, vor allem aber auch das Modell der mittelalterlichen Stadt, mit Rathaus und Bürgerhäusern, mit Kirche und Klöstern, mit Türmen und Mauern, mit der ich mich identifiziere. Heimat aber sind vor allen Bauwerken die Menschen. Die Eltern und Verwandten, die Gleichaltrigen in Jugendgruppen, die Mitgestaltung in Vereinen, das Hineinwachsen in die Übernahme von Verantwortung. Persönlichkeiten, die zum Vorbild wurden. Heimat ist die Muttersprache, die Literatur und Gedichte, Lieder und Gemeinschaft. Heimat ist Leben in Beziehungen. Der Bezug zum Beruf des Vaters und zu anderen Berufen. Heimat ist Vertrautheit und Sicherheit, Lebensraum und Zugehörigkeit. Heimatlosigkeit wurde im Zweiten Weltkrieg für Millionen Menschen zum schweren Schicksal und sie fanden, oft erst nach Jahren, eine neue Heimat.

Heimat ist für mich nicht Enge, sondern Verwurzelung und Identität. Gott sei Dank haben wir Menschen nicht nur eine Identität. Wir haben eine Identität mit der Herkunftsfamilie und mit der Familie, die wir selber gegründet haben. Wir haben eine Identität mit der Herkunftsgemeinde und mit der Gemeinde, in der wir uns endgültig niedergelassen haben. Wir haben eine Identität mit der Landschaft, die uns

geprägt hat. Ein Alemanne, ein Pfälzer, ein Rheinländer, ein Westfale, ein Franke, ein Bayer, ein Allgäuer, ein Sachse und viele Menschen aus deutschen Stämmen und Landschaften unterscheiden sich. Die Menschen identifizieren sich mit ihrer Herkunft. Sie haben darüber hinaus eine Landesidentität und eine nationale Identität. Wir sind aber auch Europäer. Wir sehen also über den Horizont unserer Heimat hinaus. Meine Landsleute in Baden-Württemberg lieben ihre Heimat und ihr Land. Sie sind aber in aller Welt präsent und sind selbst als mittelständische Unternehmen oft Weltmarktführer in ihrem Bereich. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit schließen sich also nicht aus. Je tiefer wir verwurzelt sind, desto weiter greifen wir geistig über unsere Grenzen hinaus. Wir sind Bürger in unserer Stadt und Weltbürger zugleich. Wir übersehen nicht die Kirche am Ort und kennen sie von außen und innen, aber wir sehen über den Kirchturm hinaus.

In der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ist als einzige Verfassung in Deutschland ein „Recht auf Heimat“ verankert. Es wurde 1952 in die Verfassung des neu gebildeten Landes aufgenommen, weil so viele Heimatvertriebene ihre Heimat verloren haben und dadurch beide, die Vertriebenen und die Einheimischen, den Wert der Heimat schätzen gelernt haben. Weil Menschen, die ihre Heimat lieben, auch offen und gastfreundlich sind, haben bei uns in Baden-Württemberg auch viele Deutsche aus Ostdeutschland und Mitteleuropa und später viele Gastarbeiter aus dem Süden Europas eine neue Heimat gefunden.

Wir brauchen heute Heimatliebe und Weltoffenheit. In den Worten von Vaclav Havel: „Die Heimat ist ein Tor, das den Weg zu anderen öffnet“. In den Worten meines Landsmanns Hermann Hesse über seine und meine Heimat: „Meine alemannische Heimat hat viele Täler, Ecken, Kanten und Winkel. Aber jedes Tal ist offen zur Welt hin.“